

Vorwort

Mit dem vorliegenden Band geht das »Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften« in das zweite Jahrzehnt seines Bestehens. Rückblickend kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß das Jahrbuch 1960 nicht nur einen guten Start hatte, sondern seine Position trotz zahlreicher im Laufe der Jahre hinzutretender konkurrierender Veröffentlichungen gut behaupten konnte.

Ähnlich wie bei einzelnen zurückliegenden Jahrgängen steht auch der diesjährige Band wieder unter einer lockeren Gesamtthematik. Bis auf die drei letzten Beiträge befassen sich alle Aufsätze mit dem Problemkreis Wirtschaft und Ethik, und zwar vorwiegend in der Sicht der christlichen Soziallehre. Dabei kommen neben wissenschaftlichen Fachvertretern auch Autoren zu Wort, die im Wirtschaftsleben an verantwortlicher Stelle stehen. Ihnen sei an dieser Stelle für ihre Mitarbeit besonders gedankt.

In einem einführenden Aufsatz »Sachgesetzlichkeit und Ethik« geht es um die eigentliche Crux allen sozialetischen Bemühens, um die »Vermittlung« zwischen sachbezogenem, funktionalem, wertfreiem Erkennen einerseits und ethischem Herausgefordertsein des Menschen im Umkreis der von Sachgesetzlichkeiten gesteuerten Lebens- und Kulturbereiche andererseits. »Weltethos geht nicht in einem ›Zwang‹ der Sachlichkeit unter; wengleich die Gefahr offen zutage liegt, daß der Mensch, in seiner ›Herrschaft aus Bedürftigkeit‹ an die Sachen und ihre Gesetze verwiesen, sich in seiner Lebens-Führung von einer Subsumtion unter die Sachen eingeholt sieht«. Auch an den Sozialwissenschaften geht diese Thematik heute nicht mehr unbeachtet vorüber. Die Frage ist nur, »ob diese Wissenschaften den ›Mut‹ zu einem auch an außersozziologischen Erkenntnissen gewonnenen, ›einigermaßen geformten‹ Menschenbild aufbringen sollen, das sie – wie es bei Helmut Schoeck heißt – ›meist ohnehin‹ implizieren, wenn sie Aussagen über eine lebenswerte Gesellschaft machen« (R. Henning).

Die folgenden Beiträge haben Themen zum Gegenstand, die gerade in der Christlichen Soziallehre immer wieder neu bedacht werden,

nicht einfach repetierend, sondern kritisch in Frage stellend. Dies gilt insbesondere von Markt und Wettbewerb, vom Privateigentum, das gegenwärtig stark in der Diskussion ist, von der wirtschaftlichen Mitbestimmung, die im Bereich der christlichen Soziallehre nicht immer ohne Polemik und Verkrampfung diskutiert wird.

Möge der vorliegende Band des Jahrbuchs eine ebenso interessierte und freundliche Aufnahme finden wie seine Vorgänger.

Münster, im November 1969

Wilhelm Weber